



RUNDBRIEF Dezember 2006



„1000 offene Fragen“ Mit Ina Minner in Erztaschen und Möllergraben.

Ina Minner und die Möllering - dieses langjährige und innige Verhältnis beweist die Fragwürdigkeit aller Pauschalurteile. Denn hier zeigte sich den Interessierten in eindrucksvoller Weise, wie wenig auf Sätze wie „Frauen und Technik...“ zu geben ist. Im Gegenteil: Stauende ZuhörerInnen wurden von der einleitenden Power-Point-Präsentation gebannt, die über Entstehung, Ausbau und Funktion der Möllering referierte. Unterlegt mit aufschlussreichem historischen Fotomaterial und Zeichnungen konnten Missverständnisse über Mölleringswagen, Hängebahnen, Förderbänder und Rüttler ausgeräumt werden. Dies war umso wichtiger, als an den sichtbaren Bereichen dieses gigantischen Bauwerks von weiten Teilen der ehemaligen Technik nur noch in detektivischer Kleinarbeit Rudimente von Indizien entdeckt werden können. Der gesamte Stahlausbau unter Hüttenflur mit seinen drei Arbeitsetagen ist dort, wo man dem Mölleringkanal jetzt auf dem Rundweg begegnet, völlig verschwunden. Dementsprechend groß ist der Erklärungsbedarf.

Der praktische Teil des Abends fand dann behelmt und belampt im Bauwerk statt. So wurden die rostigen Hängebahnen sowie die erhaltene Peripherie dazu gezeigt und erläutert, zu denen die „Unterirdische Infrastruktur“ vor zwei Jahren die Zugänge eröffnet hatte. Der schlechte Zustand wird allerdings weder Demontage noch Präsentation der Originalteile andernorts zulassen. Der abschließende Teil des Weges führte von Tasche 11 bis 16. Durch ALG-II-Kräfte geräumt und begehbar gemacht, werden hier 2007 zur Hundertjahrfeier der Möllering an den noch vorhandenen Aggregaten Texttafeln montiert und mit dem fertiggestellten

Erzkabinett ein tiefere Einblick in diesen Bereich der Hütte gewährt.

Ina Minner warf sich so souverän in ihr Element, dass auch nach drei Stunden die ganze Gruppe noch vollzählig, neugierig und aufnahmewillig ihren Ausführungen folgte.

Eine richtig gelungene Veranstaltung.



Barbarafeier 2006

Auch in diesem Jahr lud der Förderverein des Industriemuseums Henrichshütte im Anschluss an seine Jahreshauptversammlung zur gemütlichen Barbarafeier ein.

Inzwischen ist es schon Tradition, dass die Veranstaltung in den Räumen des SSV in Welper stattfindet. Viele Mitglieder sind der Einladung gefolgt, und so gab es reichlich Gelegenheit zum Austausch von Neuigkeiten und gemeinsamen Erinnerungen.

Zunächst unterhielt das Team Öffentlichkeitsarbeit die Gäste mit einer interessanten Präsentation über die verschiedenen Aktivitäten des Fördervereins. Auch dabei gab es einige Neuigkeiten - und vor allem zahlreiche spannende Bilder - von den zahlreichen verschiedenen Teams.

Harald Tempel und Hans Joachim Becker haben außerdem zahlreiche Fördervereinsmitglieder zum Rundbrief und zur Internetseite befragt.

Anschließend gab es einen Vortrag von Wilfried Mähler zum Thema Erzbrücke/Möllergraben. Die Möllering wird im kommenden Jahr 100 alt, und im Vorfeld berichtete Herr Mähler über die Funde, die das Team „Unterirdische Infrastruktur“ dort gemacht hat. Sicherlich wird es sehr spannend, wenn die Möllering im nächsten Jahr zugänglich gemacht wird. Spätestens zum Tag des offenen

Denkmals im September sollten Sie sich das nicht entgehen lassen!

Nach diesen Beiträgen und dem Essen ging es dann zum gemütlichen Teil über. Es wurde noch lange geplaudert, über das Hüttengelände gefachsimpelt und Welperaner Geschichten ausgetauscht. Neue Kontakte wurden geknüpft, alte erneuert.

Ludwig Ross – LEGENDÄR UND TRAGISCH

Dr. Ina Minners Dissertation liegt als Buch vor und ist die ultimative Pflichtlektüre für alle Freunde und Kenner Griechenlands, seiner Geschichte und der Altertumsforschung überhaupt. Das Buch schildert den Lebensweg des 1806 im dänischen Holstein geborenen, im bayerischen Griechenland zu internationaler Anerkennung gelangten und im preußischen Halle 1859 viel zu früh verstorbenen Archäologiepioniers Ross. Zur richtigen Zeit am richtigen Ort erlebt er die Neugründung des griechischen Staates nach der Befreiung von den Türken durch Russland, Frankreich und England. Für den jungen bayerischen König gräbt Ross auf der Akropolis, die jahrhundertlang für militärische Zwecke missbraucht und verbaut worden war. Für ein solches Projekt gibt es keinerlei Vorbilder und Ross muss das notwendige Instrumentarium kurzerhand erfinden. Dass ihm dies gelingt, begründet seinen wissenschaftlichen Ruhm. Daneben verfasst er hinreißende Berichte und beobachtet auf seinen Expeditionen vieles, dessen Interpretation ihn später isoliert – nach politischen Unruhen kehrt Ross schließlich nach Deutschland zurück und ist hier von einer theorielastigen Kollegenschaft umstellt, die mit seinen richtungsweisenden Hypothesen nicht umgehen kann. 1859 stirbt er angefeindet und ohne Hoffnung auf die Verwirklichung seiner Ideen. Aber bereits 1864 kommt Schleswig-Holstein zu Deutschland, 1871 findet Schliemann gestützt auf Homer Troja und 1876 gräbt er in Mykene jene Fundstücke aus, die für alle Zeiten beweisen werden, dass Ross der Historie deutlich näher war als die anderen „Experten“. So leistet dieses Buch eben auch dies: Die Leserschaft in einer gesunden Skepsis gegenüber herrschenden Lehrmeinungen zu bestärken. Danke, Ina.

Ina E. Minner: "Ewig ein Fremder im fremden Lande" - Ludwig Ross (1806 – 1859) und Griechenland. Biographie, Bibliopolis: Mannheim/Möhnesee 2006, ISBN 3-933925-82-7, Preis im Buchhandel 42,50 €

Impressum: Rundbrief April 2006, Herausgeber: Förderverein Industriemuseum Henrichshütte Hattingen

Des Rätsels Lösung

Im letzten Rundbrief hatten wir gleich zwei Teile abgebildet aber schon verraten, dass diese beiden Teile zusammengehörten.



Hier ist das obere Teil der Anlage,



und dies ist das Unterteil.

Zusammen nennen sich Ober- und Unterteil RH-Vakuumsanlage. RH steht hier für Ruhrstahl und für Heraeus, weil dieses hier in Hattingen auf der Henrichshütte 1957 - zu Zeiten der Ruhrstahl AG - in Zusammenarbeit mit Heraeus entwickelt und auch in die Praxis umgesetzt wurde. Sie arbeitete mit stark vermindertem Druck, so dass – wenn auch nicht ganz korrekt – von Vakuumsbehandlung gesprochen wurde. Ständig steigende Qualitätsanforderungen an das jahrtausendalte Produkt Stahl machten solche Anlagen notwendig. Wenn Stahl erstarrt, können die in ihm gelösten Gase nur teilweise entweichen. Dadurch wird die Qualität herabgesetzt. Wird aber der Außendruck abgesenkt, so entweichen – wie beim Öffnen einer Flasche Mineralwasser – die im Metall gelösten Gase.¹

Es gibt verschiedene Verfahren, z.B. die Pfannenentgasung. Dabei wird eine ganze Pfanne mit flüssigem Stahl ins Vakuum gebracht und kann entgasen. Bei einer RH-Vakuumsentgasungsanlage handelt es sich um eine Teilmengenentgasung. Man spricht auch von der Vakuum-Umlauf-Entgasung. Am Unterteil erkennt man zwei Stützen. Beide tauchen in die Gießpfanne. In einen der beiden Stützen wird dann ein Fördergas geleitet, dadurch wird der Stahl hier leichter und durch das „Vakuum“ in der Anlage steigt der Stahl in den Behälter auf. Hier kann er entgasen und wird noch anderen gewünschten Reaktionen unterworfen. Durch das Entgasen wird der Stahl wieder schwerer und sinkt durch den zweiten Stützen zurück in die Pfanne. Nach sehr kurzer Zeit ist der gesamte Pfanneninhalt durch das Vakuumgefäß geschleust und entgast.

Dieses Verfahren war bis zum Ende der Hattinger Stahlzeit Grundlage für die hohe Qualität.

Ja es ist schon wieder soweit!!!!

Der Förderverein der Henrichshütte und das Team Öffentlichkeit wünscht allen Fördervereinsmitgliedern und ihren Familien schöne Weihnachten und einen guten Rutsch.....

¹ Stahlfibel 2002, Verlag Stahleisen GmbH, Düsseldorf